

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1929**

10.12.1929 (No. 288)

# Karlsruher Zeitung

## Badischer Staatsanzeiger

Expedition:  
Karlsrueh-  
Strasse Nr. 14  
Druckerei  
Nr. 353  
und 354  
Postfachkonto  
Karlsruhe  
Nr. 3515

Verantwortlich  
für den  
redaktionellen  
Teil  
und den  
Staatsanzeiger:  
Chefredakteur  
G. Amend,  
Karlsruhe

Bezugspreis: Monatlich 3,25 RM. einsch. Zustellgebühr. — Einzelnummer 10 Pf.; Samstags 15 Pf. — Anzeigengebühr: 14 Pf. für 1 mm Höhe und ein Siebentel Breite. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifierter Abat, der als Kassensabatt gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Amtliche Anzeigen sind direkt an die Geschäftsstelle der Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger, Karlsrueh-Strasse 14, zu senden u. werden in Vereinbarung mit dem Ministerium des Innern berechnet. Bei Lagerverkauf, zwangsweiser Verbreitung und Konkurrenzverfahren fällt der Abatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperre, Aussperrung, Maschinenbruch, Betriebsstörung im eigenen Betrieb oder in denen unserer Lieferanten, hat der Ankerer keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfang oder nicht erscheint. — Für telefonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewöhr übernommen. Unverlangte Druckausgaben und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen. Abbestellung der Zeitung kann nur je bis 25. auf Monatsbasis erfolgen. — Beilagen zur Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger: Zentralhandelsregister für Baden, Badischer Zentralanzeiger für Beamte, Wissenschaft und Bildung, Badische Kultur und Geschichte, Badische Postfachblätter, Amtliche Berichte über die Verhandlungen des Badischen Landtags.

### Amtlicher Teil

#### Zu der Ermordung Erzbergers

Aus dem Justizministerium wird uns geschrieben:  
In der Nr. 332 des „Badischen Beobachters“ vom 2. Dezember 1929 ist unter der Überschrift: „Wie Erzberger ermordet wurde. Die Darstellung des Abgeordneten Diez. / Lässige Verfolgung der Mörder“ die Schilderung der Ermordung Erzbergers aus der Selbstbiographie des Reichstagsabgeordneten Carl Diez, „Die Lebensgeschichte eines Menschen“ veröffentlicht, die folgende Bemerkung enthält:

„Die Mörder entkamen. Von einer schwer verständlichen Passivität waren die Untersuchungsbehörden an diesem Tage. Stundenlang waren die Polizeihunde am Tatort, ehe sie angefaßt wurden. Ein leichter Regen hatte inzwischen die Spur der Mörder verwischt. Mit dem nächsten fahrplanmäßigen Zuge konnten sie fünf Stunden nach der Tat auf der zunächst gelegenen Eisenbahnstation Oppenau unbehelligt abreisen, obgleich die Staatsanwaltschaft schon um drei Stunden früher mußte, daß zwei junge Herren von 25 bis 30 Jahren die Täter waren.“

Auf diese Vorwürfe gegen die mit der Untersuchung der Mordtat befaßten Behörden, insbesondere die Staatsanwaltschaft Oppenau und deren Hilfsbeamten, ist zu erwidern:

1. Unmittelbar nach Bekanntgabe des Mordes hat sich die Gendarmerie an den Tatort begeben und aus eigener Entschlieung telefonisch Fahndungsversuchen nach allen Richtungen erlassen und die Staatsanwaltschaft Oppenau und das Amtsgericht Oberkirch verständigt. Diese haben sich ebenfalls auf dem schnellsten Wege am Tatort eingefunden und sofort die weitere Fahndung in die Hand genommen. Im Laufe des Nachmittags ist auch der Generalstaatsanwalt aus Karlsruhe eingetroffen. Der von dort herbeigerufene Polizeihundsführer kam mit einem Hund gegen Abend an und hat umgehend mit diesem eine Spur ausgearbeitet, die in südlicher Richtung etwa gegen Glaswaldee führte, aber vom Hund nach einigen hundert Metern aufgegeben wurde. Es ist also nicht richtig, daß der Hund stundenlang am Tatort war, ehe er angefaßt worden ist.

2. Die Ermittlungen wurden von Anfang an in der sorgfältigsten und peinlichsten Weise geführt. Der Erfolg war, daß nach mehrwöchiger angestrengtester Untersuchung und durch eine Beweisführung, die in der Geschichte der Kriminalistik immer ihre Bedeutung behalten wird, nicht nur der ganze Mordplan und die Persönlichkeit der Mörder, sowie ihr Aufenthalt im Ausland festgestellt worden ist, sondern daß auch ihre Gestellung im Ausland durch die Fahndungsbeamten glücklich ist. Wenn es bis jetzt nicht gelungen ist, sie der gerichtlichen Verstrafung zuzuführen, so ist die Ursache die Nichtbewilligung ihrer Auslieferung durch das Ausland, wofür die Strafverfolgungsbehörden keine Schuld treffen kann.

3. Für diejenigen, der das Untersuchungsergebnis rücksehend betrachtet, mag es billig erscheinen, sich zu erlauben, daß man die Täter nicht an den Bahnhöfen in Oppenau oder Appenweier abgefangen hat, wohin sie sich tatsächlich nach der Tat begeben haben. Beseht man sich aber in die Lage der Untersuchungsbehörde unmittelbar nach der Tat, so wird dies ohne weiteres erklärlich: Zunächst standen der Staatsanwaltschaft nur wenige Gendarmeriebeamte zur Verfügung; ein Zunddienst war noch nicht vorhanden, der Erkennungsdienst erst in den kleinsten Anfängen organisiert. Die Beschreibung der Mörder durch die unmittelbaren Zeugen war nicht nur äußerst dürftig, sondern auch widerspruchsvoll und, wie später festgestellt wurde, sogar teilweise unzutreffend. Bekannt war eigentlich nichts weiter, als daß zwei junge Leute im Alter von 25 bis 30 Jahren die Täter seien. Der wichtigste Zeuge, Reichstagsabgeordneter Diez, hat bei der ersten Vernehmung angegeben, daß er das Aussehen und die Kleider der Täter nicht beschreiben könne, daß sie aber keine Sportanzüge getragen hätten. Tatsächlich war dies aber der Fall.

Es ist weiter bekannt, daß von der Kniehöhe aus, gegen welche sich die Täter entfernt haben, die Straßen nach allen Richtungen der Windrose führen. Dafür, daß die Täter sich nach Oppenau gewandt haben konnten, wie dies später ermittelt worden ist, statt sich ebenso gut nach Freudenstadt oder anderwärts zu begeben, oder, wie auch behauptet wurde, sich von einem Kraftwagen aufnehmen

### Letzte Nachrichten

#### Das Finanzprogramm

Kompromiß im Reichskabinett — Erst Donnerstag Erklärung im Reichstag

M. Berlin, 10. Dez. (Priv. Tel.) Die Reichsregierung ist sich gestern über das Finanzprogramm einig geworden. Es wird sich aber erst zeigen müssen, wie und ob das Kabinett mit den Regierungsparteien zu einer Einigung gelangt. Auch in der Frage der Beitragserhöhung für die Arbeitslosenversicherung ist eine Einigung zustande gebracht worden, der auch die völksparteilichen Minister zugestimmt haben. Es wird jetzt erklärt, das Kabinett stehe und falle mit der Finanzvorlage und werde auch keine großen Änderungen von den Parteien hinnehmen. Heute morgen wurde gemeldet:

Die Reichsregierung hielt am Montag nicht weniger als drei Sitzungen ab, die sich mit der Finanzreform und der angekündigten Regierungserklärung beschäftigten. Die letzte Sitzung endete eine halbe Stunde nach Mitternacht mit der Annahme einer Erklärung, die etwa 5—6 Schreibmaschinenseiten umfaßt und in ihrem Inhalt in der Hauptsache den Entwurf des Hilfsberichts entspricht. Die Regierung will sich geschloffen hinter diese Erklärung stellen, die ein Kompromiß darstellt und zwischen Regierung und Regierungsparteien jedenfalls noch zu lebhaften Besprechungen Anlaß geben wird. Ob die „Kontordienformel“ gefunden ist, steht also noch dahin.

Die Regierungserklärung wird erst am Donnerstag im Reichstag abgegeben, und zwar auf Wunsch der Parteiführer, die von der Regierung orientiert werden und heute Zeit zu haben wünschen, mit ihren Parteien zu verhandeln.

#### Die Regierungsparteien

MDJ. Berlin, 10. Dez. (Tel.) Die Fraktionsführer der Regierungsparteien versammelten sich mittags in der Reichskanzlei, um vom Reichskanzler einen Bericht über das Kompromißprogramm der Regierung zur Finanzreform entgegenzunehmen.

Die Fraktionsführer werden heute abend dieses Programm mit ihren Fraktionen beraten und voraussichtlich morgen eine weitere interfraktionelle Besprechung abhalten.

MDJ. Berlin, 10. Dez. (Tel.) Die kommunistische Reichstagsfraktion hat beschlossen, zu der bevorstehenden Aussprache über die Finanz- und Steuerpolitik der Reichsregierung neben einem besonderen Mißtrauensvotum gegen den Finanzminister Hilferding einen allgemeinen Mißtrauensantrag gegen das Reichskabinett einzubringen.

Diese Anträge dürften aber dadurch ihre Erledigung finden, daß Reichskanzler Müller selbst die Vertrauensfrage stellen will und die Regierungsparteien einen entsprechenden Antrag stellen werden.

Die Frage der Tarifierhöhung der Reichsbahn wurde einseitig bis Januar vertagt. Nach Abschluß der Haager Konferenz sollen die Verhandlungen wieder aufgenommen werden.

Der Württembergische Industrie- und Handelsrat beschloß eine wirtschafts- und steuerpolitische Kundgebung, die mit größtem Nachdruck eine Änderung der deutschen Finanzpolitik mit dem Ziel einer wesentlichen Beschränkung der Ausgaben und Sanierung der Gesamtsteuerlast verlangt.

3700 deutschstämmige russische Flüchtlinge sind bis jetzt in Deutschland eingetroffen. Insgesamt wird mit 6000—6100 Personen gerechnet.

Der Abzug der Engländer. Seit Sonntag ist Wiesbaden zum größten Teil von den englischen Besatzungstruppen geräumt. Es ist nur noch ein kleiner Teil eines Jüßierbataillons zurückgelassen, der beim Einziehen der englischen Flotte am 13. Dezember die üblichen Ehrenbezeugungen erweisen wird.

zu lassen, bestand nicht der geringste Anhalt. Eine weitere Erschwerung lag darin, daß in der damaligen Hochsaison und Inflationszeit der Schwarzwald von Sommergästen und Touristen überfüllt und hierdurch, besonders in Anbetracht des mangelhaften Signalements, die Fahndung noch mehr beeinträchtigt war.

Dieser Sachverhalt wird auch von dem Untersuchungsrichter, Landgerichtsdirektor Eggler, bestätigt, der sich alsbald an der Untersuchung beteiligt hat. Er betont ausdrücklich, daß nach seiner Kenntnis die Beamten der Staatsanwaltschaft, der Gendarmerie und der Kriminalpolizei von Anfang an ununterbrochen unter den äußersten Anstrengungen sich für die Verfolgung eingesetzt haben.

Wenn diese mühsame Arbeit schließlich zur restlosen Aufklärung geführt hat, so erfordert die Gerechtigkeit, festzustellen, daß der gemachte Vorwurf der Lässigkeit die badischen Justiz- und Strafverfolgungsbehörden nicht trifft.

### Die Wurzel des Übels

Von

Polizeioberleutnant Demoll (Karlsruhe)

Verkehrsfagen beschäftigen heutzutage zahlreiche Gemüter, von den berufensten bis zu den unberufensten. Zu verstehen ist das allseitige Interesse an diesen Dingen ganz und gar; jeder Großstädter verspürt die mehr oder minder glückliche Lösung einer Verkehrsfage am eigenen Leib. Ist es da ein Wunder, wenn man allgemeine Teilnahme zeigt, Vorschläge macht und kritisiert? Manchmal wird allerdings schon viel zu viel geredet und geredet.

Die gewaltig ansteigende Zahl der Fahrzeuge — Fahrräder und Kraftfahrzeuge — bedingen naturgemäß auch ein Anwachsen der Unfälle. Liegt der Grund hierfür an mangelhafter polizeilicher Überwachung, sind unzureichende Vorschriften daran schuld, oder ist die Ursache in den Verkehrsanlagen zu suchen?

Die polizeiliche Überwachung kann nie lückenlos sein, sie muß sich stets auf Stichproben beschränken. Das viel kritisierte und viel geschmähte Stoppen kontrolliert im allgemeinen nur die Geschwindigkeit. Recht gut haben sich Verkehrsstreifen zu Rad bewährt; sie erscheinen und verschwinden wieder, ohne daß es vorher kameradschaftlich gesinteten Gemütern möglich wäre, die lieben Freunde und Sportsgenossen auf das Walten der polizeilichen Organe aufmerksam zu machen. Wenn also auch hier von gewissen Erfolgen gesprochen werden kann, so ist eben doch eine ununterbrochene Kontrolle ausgeschlossen; überall kann die Polizei zu gleicher Zeit nicht sein. Man hat aber manchmal wirklich den Eindruck, als ob diese menschliche Unvollkommenheit von — sagen wir mal vorzichtshalber — einzelnen in geradezu unverantwortlicher Weise ausgenutzt wird. Ist die Straße frei von Polizei, werden Ecken geschnitten, wird gerast, gefahren und geföhndigt nach Herzenslust; man braucht sich gar keine besondere Mühe zu geben, um derartige Feststellungen zu machen, nein, sie drängen sich einem leider geradezu auf.

Daß unsere gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen nicht ausreichend sein sollen, wird wohl niemand in Ernst behaupten wollen. In diesen Tagen las ich einen Artikel, der sich sogar über das Jubiläum an Verkehrsvorschriften in Deutschland befaßt. Mag dem sein, wie es wolle — die Bestimmungen, die sich lediglich auf das Fahren selbst beziehen, sind klar, deutlich und verhältnismäßig kurz gefaßt, so daß sie von jedem beherrscht werden können. Es wird in diesem Zusammenhang vielleicht interessieren, daß wir bei Vorträgen, die im Laufe des letzten Jahres an den hiesigen Schulen durch Polizeioffiziere gehalten worden sind, immer wieder die Beobachtung gemacht haben, daß die allermeisten Schulkinder über die Hauptpunkte der Verkehrsregelung sehr wohl orientiert waren. Ein Beweis dafür, daß gerade die unfaßlichen Vorschriften durchaus leicht zu erfassen und zu behalten sind, und daß in den meisten Fällen nicht Unkenntnis der einschlägigen Bestimmungen, sondern andere Dinge die Schuld an Unglücksfällen tragen.

Das Fahren in unübersichtlichen Straßen und engen winkelförmigen Gassen ist fraglos keine reine Freude. Es muß aber anerkannt werden, daß von seiten der Städteverwaltungen auf diesem Gebiet recht viel getan wird, um den Verkehr zu erleichtern. Bei alten Städten bestehen hierbei vielfach große Schwierigkeiten; Kompromisse müssen geschlossen werden, um den vielseitigen Interessen Rechnung zu tragen. Dagegen kann man bei Neuanlagen wohl ohne Überreibung sagen, daß die Frage der Verkehrsregelung eine geradezu ausschlaggebende Rolle spielt. Es steht daher außer Zweifel, daß zwischen den Verkehrsanlagen gerade hier in Deutschland und dem Anwachsen der Verkehrsunfälle nur ein sehr schwacher Zusammenhang besteht.

Worin liegt denn nun die Wurzel des Übels, wenn die polizeiliche Überwachung genügend, die Vorschriften ausreichend und die Verkehrsanlagen nicht zu beanstanden sind? Stehen denn die Anstrengungen und Bemühungen von Stadt und Staat die entsprechenden Gegenleistungen von seiten des Publikums — und zwar des gesamten Publikums — gegenüber, wird überall peinliche Beachtung der Vorschriften und weitest gehende Rücksicht gegen seine Mitmenschen geübt? Es ist keine dankbare Aufgabe, hierzu Stellung zu nehmen, und vielleicht richtiger, diese Betrachtungen mit den Worten: „Wie macht man sich garantiert unbeliebt?“ zu überschreiben. Nun — wenn schon! Ich richte mich ja nur gegen denjenigen Teil der Begegnung, der mit mir von der überwiegenden Mehrheit des Publikums verurteilt wird, und zu dem sowieso keine allzu herzlichen Beziehungen bestehen.

Aberlegen wir doch einmal, worauf die allermeisten Unglücksfälle (man kann ruhig von 90 Proz. sprechen) zurückzuführen sind; sehen wir uns daraufhin mal den täglichen Polizeibericht an: Entweder handelt es sich um Übertretungen der Höchstgeschwindigkeit und um zu schnelles Fahren an unübersichtlichen Stellen oder um Außerachtlassung der Vorschriften über Vorfahrtsrecht, Einbiegen und Überholen. Das sind alles Dinge, welche die wenigen Kenntnisse über die vorgenannten Vorschriften vorausgesetzt, nur einen Ausfluß von mangelhafter Gewissenhaftigkeit, von Leichtsin, den man als Rücksichtslosigkeit bezeichnen muß, sobald andere Menschen in Mitleidenschaft gezogen werden, und von souveräner Nichtachtung der Gesetze darstellen. Leider muß konstatiert werden, daß gerade bei uns in Deutschland der Wille des Staates, der sich durch Gesetze und Verordnungen kundgibt, nicht überall in der selbstverständlichen Weise beachtet wird, wie dies beispielsweise in England der Fall ist. Wie oft kann doch beobachtet werden, daß Vorschriften außer acht gelassen werden, nur weil man deren Notwendigkeit nicht einsieht, oder gar, weil der Hüter der Ordnung zufällig nicht in der Nähe ist. Die Bedeutung der Fünfpunktetafel ist gewiß jedem Radfahrer bekannt; trotzdem kann man täglich und stündlich in abgeperrten Straßenstrecken Radfahrer sehen, lediglich um sich einen kleinen Umweg zu ersparen.

Und wie steht es mit den ungeschriebenen Gesetzen? Lohnt wirklich immer der Einsatz, wenn Ihr mit 100 Kilometer durch die Lande rast? Und wenn Ihr schon aus sportlichem Ehrgeiz oder anderen Gründen Eueren eigenen Knochen riskiert, dann schont wenigstens die fremder Leute; mäßigt Euer Geschwindigkeit bei Begegnung mit anderen Fahrzeugen, zumal, wenn die Straße nicht allzu breit und die Überfahrt gering ist. — Ein Kraftfahrer sagte mir gelegentlich, er nähme, solange er unterwegs sei, keinen Tropfen Alkohol zu sich; geht hin und tut desgleichen. Wenn Ihr aber unglücklich lächelt, so laßt Zahlen sprechen und vertieft Euch in die Unfallstatistik. — „Schafft Radfahrwege!“ das ist der Ruf, den man oft genug hören kann. Und wenn welche da sind? Die Zepfelinstraße wird auf beiden Seiten von solchen flankiert; trotzdem gibt es Unentwegte, die sich darum nicht kümmern und lustig auf der Fahrbahn weiterfahren, welche aber nunmehr um die Breite der beiden Radfahrwege schmaler geworden ist. Daß dadurch das Gefahrenmoment gestiegen ist, scheint bei diesen Sündern keine allzu großen Gewissensbisse auszulösen. Ganz allgemein: Diese mangelnde Rücksichtnahme mag nur vereinzelte Vorkommen und vielleicht keinen allzu hohen Prozentfuß aufweisen. Wenn man aber an die große Zahl der zugelassenen Kraftfahrzeuge und an die Unmenge von Fahrrädern denkt, so ergibt sich auch aus einem verhältnismäßig geringen Prozentfuß eine ganz beträchtliche Zahl von Wegebenen, die durch ihre Rücksichtslosigkeit einen Gefahrenmoment für das gesamte Publikum bilden. Nach Berichten, die Radfahrer über ihre Beobachtungen im Ausland schreiben, schneiden wir in Deutschland auch in dieser Hinsicht leider nicht so ab, wie wir es gerne wünschten. Sowohl von London als auch von Paris sagt man, daß dort die große Rücksichtnahme aller gegen alle geradezu auffalle, die Beobachtungen, die ich persönlich im Ausland gemacht habe, überzeugen mich nicht vom Gegenteil. Möglich, daß der riesenhafte Verkehr in den beiden Weltstädten, der auch denjenigen von Berlin weit überflügelt, die Erziehungsarbeit an seinen Bewohnern schon vollzogen hat.

Wir sehen also: Strikteste Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen und rücksichtsvolles Verhalten im Straßenverkehr, das sind die Kardinalpunkte, deren Befolgung gebieterisch gefordert werden muß. Nur auf diese Weise werden wir zu einer wesentlichen Besserung der Verhältnisse und zu einer Reduzierung der Unfälle kommen. Nicht umsonst schreibt die Berliner Straßenordnung vom Jahre 1929 in einer Anmerkung zu dem Kapitel „Verhalten auf der Straße“: „Oberster Grundsatz aller Wegebenen muß sein: Rücksicht zu üben untereinander und gegeneinander.“

Es wäre natürlich eine Utopie, wollte man glauben, daß hierin von heute auf morgen Wandel geschaffen wird. Viel schwerer als das Erlernen der wenigen einschlägigen Vorschriften wird es sein, das gesamte Publikum dahin zu bringen, Selbsttäuschung zu üben und sich immer mehr den Anforderungen des modernen Verkehrs anzupassen. Ich bin überzeugt, daß in dieser Erziehungsarbeit von Seiten der Verbände, Vereine und Klubs sehr viel getan werden kann und auch tatsächlich schon getan wird. Die Achtung vor den Gesetzen und das Handeln es sich auch nur um geringfügige oder nebensächliche Bestimmungen, muß eine so selbstverständliche Erscheinung sein, daß es niemand mehr einfällt, diese glatt zu umgehen, weil sie zufällig einmal eine Unbequemlichkeit für ihn darstellen. Schon beim Kind hat diese Erziehungsarbeit anzufangen. Daher wird es wichtig sein, an der gegebenen Stätte des Unterrichts, in den Schulen, bereits den ersten Grundstein zu legen.

Vielleicht ist zu hoffen, daß, wenn künftighin immer mehr in der angegebenen Richtung getan wird, eine Besserung auf der ganzen Linie festgestellt werden kann. Es wird sich dann wohl auch zeigen, daß unsere Vorschriften, unsere Verkehrsregelung und unsere Verkehrsanlagen gar nicht so schlecht sind, wie sie hiesig hingestellt werden, und daß die Wurzel des Übels eben in dem Teil des Publikums lag, der sich bisher zu wenig dem Allgemeininteresse anpassen konnte.

#### Eisenbahnkatastrophe in Namur

W.A. Paris, 10. Dez. (Tel.) Habas meldet aus Namur: Bei der Einfahrt in den Bahnhof von Namur entgleiste heute früh ein Zug, der um 5.42 Uhr von Brüssel abgegangen war. Bisher zählte man 17 Tote und 48 Verletzte.

In Gießen wurde der Kaufmann Fritz Gähler von seiner Geschäftspartnerin, Else Lucas, durch Revolvergeschüsse in den Kopf getötet. Sie selbst versuchte sich zu erschießen und liegt schwerverletzt und ohne Bewußtsein im Krankenhaus.

### Zeittheater

#### Krisis

Schauspiel in 3 Akten von Wolf Laudner.

Literarischer Vorbericht.

Das zweite Werk des Zeittheaterzyklus ist Wolf Laudners „Krisis“, das im November vorigen Jahres zu Stuttgart seine Uraufführung fand. Wolf Laudner ist für die Karlsruher Bühne kein Fremder. Vor einigen Jahren brachte das Landestheater sein Künsterdrama „Reise gegen Gott“ zur erfolgreichen Uraufführung, woraus Wolf Laudners dichterische Begabung trotz dramatischer Ungünstigkeiten hervorging, sein Sinn für Bühnenwirkung, sein Streben nach klarem Aufbau, seine schlichte, innerlich befehlte Prosa. Das neue Zeittheaterwerk darf deshalb von vornherein auf günstige Erwartung rechnen.

In „Krisis“ behandelt Laudner das alte Graf-von-Gleichen-Thema des Mannes zwischen zwei Frauen, dessen wirkungsvollste Dramatisierung in neuerer Zeit Ibsens „Norskersholm“ geboten hat. Es ist bekannt, wie Ibsen immer wieder das Eheproblem in den Mittelpunkt seiner Dramen rückte, wir wissen aber auch, wie Goethe schon in seiner „Stella“ aufsehenerregende Eheverhältnisse seiner Zeit benutzte zur Gestaltung des Problems. Die Geschlechterbeziehung, die Liebe zwischen Mann und Frau und ihre soziale Normierung durch das Institut der Ehe, war, ist und wird immer eines der anziehendsten Probleme dramatischen Schaffens bleiben. Das Thema als solches würde also Laudners „Krisis“ nicht repräsentativ für Zeittheater machen.

Nun scheint aber allerdings die Diskussion über die Institution der Ehe gegenwärtig besonders lebhaft. Wir brauchen nur, um Bekanntes anzuführen, an die von Amerika aus propagierte sogenannte Kameradschafts-Ehe zu denken oder aber an die dem Sinne nach erfolgte Aufhebung der Ehe im Sowjetstaate. Der Anschein dieser zur Zeit offenbar werdenden Ehekrise drängt sich so stark unserem Bewußtsein auf, daß er sogar in strengen Fachverhandlungen wie der letzten Tagung der Gesellschaft für Deutsche Bildung Anlaß gibt zur Untersuchung, inwieweit die Ehe als Normierung der Liebesbeziehungen zwischen Mann und Frau in germanischer Sittenanschauung begründet ist. Wir dürfen also wohl anerkennen, daß heute die Problematik der Ehe mehr denn je gefühlt wird, und es ist nicht Zufall, daß Laudner an richtiger Stelle seines Dramas an das revolutionäre Sowjetrußland erinnert. Das alte Eheproblem genießt also heute eine erneute und erhöhte Aktualität, womit seine dramatische Gestaltung mit Recht als dem Zeittheater zugehörig betrachtet wird.

Die weitere Frage kann sich also nur auf das Wie der Gestaltung beziehen. Der Ernst von Laudners Problemdarstellung erblickt schon aus der Reduktion auf größtmögliche Vereinfachung der Handlung, weshalb die Zahl der Personen auf die unbedingt notwendige Dreizahl des Ehepaars und der Freundin beschränkt bleibt. Der Chemann Stefan Berlet, Architekt, ist künstlerisch veranlagt, es fehlt ihm aber der starke Wille, der zum künstlerischen Schaffen ebenso nötig ist wie zur Meisterung des Lebens. Mit diesem Willen fehlt ihm die Selbsttätigkeit, das Selbstverantwortungsgefühl, das Pflichtgefühl. Er bleibt ein spielerischer Genießer in Kunst und Leben, der, wenn nicht feminin, kindlich anmutet in seiner naiven Demagogiklosigkeit. Was er sieht, was ihm gefällt, was ihn reizt, will er haben, und wenn er es gehabt hat, läßt er es achlos zu Boden fallen, ohne für sich je unangenehme Konsequenzen zu ziehen. Ein schamloser Gesellschaftler, der als Männchen wohl hat zu verstanden versteht und sich am wohlsten fühlt, wenn zwei sich um ihn streiten, aber als Mann eine Null ist.

Die Frauen als Weibchen unterliegen seiner Verlockung, aber wenn sie sich ihrer Menschenwürde bewußt werden, hat er jede Bedeutung für sie verloren. Diese Erfahrung machen seine Frau Antonie wie die Freundin Glane Welbne. Der moderne Mann „zerweht“ immer mehr, und die Folge ist, „die Frauengeit bricht an“. Wenn so viele Ehen trotz innerlicher Erledigung äußerlich noch fortbestehen, so liegt dies angeblich immer am Beharrungsvermögen. Antonie ist aber mit Glane überzeugt: „Die schönste Frau vermag heute ihren Mann nicht länger als ein halbes Jahr zu halten im Rahmen einer Ehe.“

Die innere Dramatik entsteht aus dem Gegensatz der Bewußtheit der Frauen als Mensch und ihrer Triebhaftigkeit als Weibchen. Antonie weiß, daß Stefan ihr verloren ist, sie will ihn auch gar nicht zurückhaben, sie will nur ihre soziale und gesellschaftliche Stellung wahren; ihre Gefühle verlangen nur die Befriedigung ihres Muttersehns. Da ihr selbst, nicht ohne Schuld des Mannes, Kinder versagt sind, so wünscht sie sich ein Kind von ihrer Freundin Glane. Hier liegt die erste Schwäche des Werks, daß eine Frau von ihrer zu Gast gela-

### Die heutige Reichstagsitzung

Auf der Tagesordnung der heutigen Reichstagsitzung steht der Gesetzentwurf über den Lebensschluß am 24. Dezember, wie ihn der Sozialpolitische Ausschuss auf der Grundlage der Anträge der Sozialdemokraten und Deutschnationalen vorgelegt hat. Danach dürfen am 24. Dezember offene Verkaufsstellen nur bis 6 Uhr nachmittags, Verkaufsstellen, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Genussmittel oder Blumen verkaufen, bis 8 Uhr nachmittags für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein. Die beim Lebensschluß schon anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden. Das Gesetz soll nicht gelten für Apotheken, für den Handel mit Weihnachtsbäumen und für den Marktverkehr.

In einer Entschließung fordert der Ausschuss, die Reichsverwaltungen mögen etwaige Lohnzahlungen und Ausstattungen anlässlich des Weihnachtsfestes nicht am 24. Dezember, sondern an den vorhergehenden Tagen vornehmen.

Die Wirtschaftspartei beantragt eine Verlängerung der in der Vorlage vorgesehenen Verkaufszeit um eine Stunde und die Nichtanwendung des Gesetzes auch auf den Handel mit Christbaumschmuck aller Art.

Von den Regierungsparteien und der Wirtschaftspartei wird in Entschließungen eine Einwirkung auf die Länder dahin verlangt, daß auch für den Marktverkehr am 24. Dezember die für den lebhaften Handel geltenden Lebensschlußzeiten Gültigkeit haben.

Auf der Tagesordnung steht ferner die Fortsetzung der Aussprache über die wohnungspolitischen Richtlinien der Regierung.

### Das Programm der Reichsregierung

#### Einzelheiten

Über die Einzelheiten des Finanzprogramms, das die Regierung unter sich beriet und jetzt den Fraktionsführern übermittelt hat, werden jetzt neue Angaben bekannt, die sich zum Teil mit früheren Mittellungen decken.

Das Steuerentlastungsprogramm soll nach den bisherigen Plänen in fünf Jahren durchgeführt werden, im ersten Jahre, von 1930 an, soll die Ermäßigung etwa 830 Millionen betragen. Davon entfallen auf die Industriebelastung, die in drei Raten abgebaut wird, 100 Millionen, auf die Rentenabgaben ebenfalls 100 Millionen. Bei den Realsteuern sollen rund 380 Millionen abgebaut werden, bei der Einkommensteuer in der ersten Etappe etwa 200 Millionen. Das Programm bei der Einkommensteuer sieht eine Senkung des Höchststeuersatzes auf 33 1/2 Proz. und die Erhöhung des Existenzminimums für Ledige von 1200 auf 1800 und für Verheiratete mit zwei Kindern auf 3000 M. vor. Insgesamt soll in dem fünfjährigen Plan die Einkommensteuer um 1 Milliarde ermäßigt werden.

Der Ausgleich auf der Einnahmeseite soll, wie man weiß, durch Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer mit insgesamt 400 Millionen, in übrigen durch die Ersparnisse des Youngplans beschaffen werden.

Schwierigkeiten bereitet begrifflicherweise der Vorschlag, den Gemeindehaushalten durch Einführung eines Verwaltungsstellenbeitrages einen beweglichen Faktor zu bringen, und der Gedanke eines Sperrgesetzes für die Ergänzung der Ausgaben der öffentlichen Körperschaften, namentlich für die Kontrolle der Gemeindeausgaben.

Die Etatbelastung durch die Reparationen beträgt bisher 1540 Mill. Reichsmark, in Zukunft 1047,9 Mill. Von den Ersparnissen in Höhe von 492,1 Mill. Reichsmark gehen aber zunächst ab für die ersten Jahre 55 Mill. (belgisches Martabkommen und Besatzungsfonds). Es bleiben somit 437,1 Mill. Da zu kommen 100 Mill., weil die Reparationslast der Industrie 200 Mill. beträgt, Hilferding sie aber nur um 100 Mill. zunächst ermäßigen will. Auf der anderen Seite werden die Steuererlöse für dieses Jahr mit mindestens 200 Mill. berechnet. Hinzu kommt, daß von der Beförderungssteuer, aus der dem Reich für Reparationszwecke 290 Mill. zufließen würden, 150 Mill. die Reichsbahn für sich verlangt. Es verbleiben also in Wirklichkeit nur etwa 400 Millionen, abgesehen von den neuen Einnahmen für Tabak und Biersteuererhöhung. Hilferding wollte infolgedessen auch die Steuerentlastung nur in diesem Umfang eintreten lassen.

Amerikas Beitritt zum Haager Internationalen Gerichtshof. Der amerikanische Geschäftsträger in Bern hat am Montag im Völkerbundsekretariat zu Genf das Protokoll über den Beitritt der Vereinigten Staaten zum ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag unterzeichnet.

### Die Verleihung von Ehrentiteln verfassungswidrig

#### Eine Entscheidung des Staatsgerichtshofes

Im Verfassungskonflikt wegen der Verleihung von Titeln verurteilte der Staatsgerichtshof in Leipzig am Montagabend folgende Entscheidung: Die Verleihung von Titeln zur Auszeichnung einzelner beamteter oder nichtbeamteter Personen (Ehrentitel) ist mit Artikel 109 Abs. 4 der Reichsverfassung unvereinbar. Zur Begründung führte der Vorsitzende, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, u. a. folgendes aus:

Der Staatsgerichtshof hat erwogen, daß das Wort „verleihen“ von Titeln sowohl im engeren Sinne einer besonderen Verleihung gebraucht wird, wie auch in einem weiteren Sinne, nämlich in dem Sinne, daß die Verleihung einen integrierenden Bestandteil der Abtragung eines Amtes oder der Zulassung zu einem Berufe bildet. Für den Staatsgerichtshof kommt ferner in Betracht, daß es in Artikel 109 Abs. 4 heißt: „Titel dürfen nur verliehen werden, wenn sie ein Amt oder einen Beruf bezeichnen.“ Der Staatsgerichtshof kann sich nicht der Auffassung anschließen, daß dieses Erfordernis schon dann erfüllt sei, wenn der Wortlaut dieses Titels in irgendeiner Beziehung zu dem Amte oder zu dem Berufe steht, sei es durch seinen klaren Wortlaut, sei es durch historische Bindungen oder durch Krönung bestimmter Ämter oder im Volksmund, wie Justizrat für Rechtsanwälte, Sanitätsrat für einen Arzt, sondern der Staatsgerichtshof ist der Meinung, daß hier mehr gefordert werden muß, und daß dieser Titel das Amt oder den Beruf ein für allemal zu bezeichnen hat.

Es handelte sich um die Klage des Reichsinnenministeriums gegen Bayern. In der lebhaften und ausgedehnten Aussprache der Vertreter der Parteien erblühte der bayerische Staatsrat v. Jan in dem Antrag der Reichsregierung eine gewisse Unfreundlichkeit gegen Bayern. Für das Reichsministerium des Innern erklärte Ministerialrat Dr. Reifensberg, die bayerische Staatsregierung sei von dem im Jahre 1926 schwebenden Absichten der Reichsregierung, die Sache im Gesetzgebungswege zu regeln, unterrichtet gewesen. Weihnachten 1928 habe der Reichskanzler in Berlin mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Feld die Frage der bayerischen Titelverleihung besprochen, erneut auf ihre Ungültigkeit hingewiesen und um Abstandsnahme ersucht. Der bayerische Ministerpräsident habe eine Anberung der bayerischen Staatspraxis nicht in Aussicht stellen können und die Anrufung des Staatsgerichtshofes anbegehrt.

### Die deutschen Wahlverluste in Oberschlesien

Bei den Kommunalwahlen in polnisch-Oberschlesien wurden nach einer polnischen Meldung 200 096 gültige Stimmen abgegeben gegenüber 186 215 im Jahre 1926. Die Wahlteilnahme betrug 91 Proz. Die polnischen Listen haben 159 619, d. h. 80 Proz., die deutschen Listen 89 044 Stimmen erhalten. Die deutsche Wahlgemeinschaft hat in den Randkreisen einen Verlust von 40 Proz. zu verzeichnen. Die deutschen Sozialdemokraten haben entgegen den ersten Meldungen keinen Gewinn erzielt, sondern die Zahl ihrer Sitze im allgemeinen nur behauptet, nur in wenigen Ortschaften haben sie einen Gewinn zu buchen.

Der Reichspräsident gab am Montag in Berlin zu Ehren des scheidenden apostolischen Nuntius Mgr. Pacelli ein Frühstück, an dem u. a. teilnahmen: Reichskanzler Müller, die Reichsminister Dr. Curtius, Dr. Birich, Dr. Schäfer, von Guérard und Dr. Stegerwald, der preussische Ministerpräsident Dr. h. e. Braun und Staatsminister Dr. Weder, der französische Vizekonsul Dr. Margerie und der spanische Vizekonsul. Während des Essens erhob sich Reichspräsident von Hindenburg zu einem Trinkpruch, in welchem er seinem Bedauern über das Scheiden des Nuntius Ausdruck gab und ihm gegnerte Weiterarbeit in seinem neuen hohen Amte wünschte. Nuntius Pacelli dankte und schilderte seine Verehrung für den Reichspräsidenten.

Die Vorbereitungen für den Haag. In Brüssel beginnt heute die Juristenkonferenz. Es handelt sich um die letzte Formulierung und Vorbereitung für die Haager Konferenz.

Ein 9 Jahre alter Hamburger Schulknabe wurde als Mörder zweier Altersgenossen ermittelt, die er in einen Kanal gestoßen hatte. Ein Opfer ertrank, während ein Mädchen gerettet wurde. Der Knabe, der einen furchtbar zurückgebliebenen Eindruck macht, kann die Gründe seiner Tat nicht angeben.

denen Freundin erwartet, sie möchte mit ihrem Mann ein Kind zeugen und ihr zu eigen überlassen.

Wenn der erste Akt das intellektuelle Selbstbewußtsein der beiden Frauen und ihre darin begründete Einigkeit offenbart hat, zeigt der zweite ihre weibliche Triebnatur, die zu ihrer Gegnerschaft führt. Antonie scheint von Eifersucht verzehrt, aber noch tiefer als die Treulosigkeit der Freundin kränkt sie die Unaufrichtigkeit des treulosen Paares; Glane ist in voller sinnlicher Leidenschaft zu Stefan ankniffend, leidet aber selbst unter ihrer Untreue gegenüber der Freundin, um so mehr, als sie sich innerlich des Unmerts des Mannes bewußt ist. Die Freundschaft zwischen beiden Frauen scheint unheilbar zerstört, da Glane Mutter werden wird.

Der dritte Akt folgt gerade daraus, die Lösung, indem jetzt der Mann sich in seiner ganzen verantwortungslosen Unzuverlässigkeit erweist. Er ist nur ein Mann des Wortes, ein Phrasier. Aus dieser Erkenntnis erwacht den beiden Frauen wieder ihr Selbstgefühl, sie fühlen sich dem Manne himmelhoch überlegen und wollen ihr Schicksal zusammenwerfen, um fortan gemeinsam ohne Mann ihr Leben zu führen. Das persönliche Schicksal wird hier zum Schicksal der Frau überhaupt, das Frauenrecht dringt an. Hier liegt aber gerade die Hauptschwäche des Werks, daß Theorie das Leben zurückdrängt. In dieser Theorie mangelt die Überzeugungskraft, sie kann deshalb nicht die Lösung der symptomatischen Ehekrise bedeuten. Das ganze Drama hindurch sehen wir lebendige, blutvolle Frauen, die denken, fühlen und handeln; zum Schluß offenbaren sie sich als redende Frauenrechtlerinnen. Das blutvolle Drama wird zum Traktat.

Dies ist um so bedauerlicher, als Laudner hier sich als starker Dramatiker erweist, der nicht mit äußeren Mitteln die dramatische Entwicklung befördert, sondern sie aus inneren Kräften notwendig erwachsen läßt. Das Stück, das zunächst aus Ibsens Nachbarschaft zu stammen scheint, erweist sich nicht nur dem Stoffe nach als zeitgemäß, sondern auch seiner Formgestaltung nach. Typisch dafür ist wiederum der Kollektivheld, nicht Antonie oder Glane oder auch beide zusammen sind der Held, sondern die Gesamtheit der Frauen mit ihren Selbstbestimmungs-, Unabhängigkeitsbestrebungen. Der Dialog erscheint in seiner realistischen Prosa so schlicht und einfach, und gerade hier offenbart sich Laudner als Sprachmeister, dessen Realismus nicht naturalistisch, sondern dämonisch, magisch ist. Was gesprochen wird, ist klar und deutlich, aber wichtiger ist das Ungesprochene, das zwischen den Zeilen liegt. Gerade daraus erwachsen die Spannungen; die Gegensätze zwischen

\* 1928 N. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin.

### Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft

W.B. Berlin, 10. Dez. (Tel.). Die letzte Hauptversammlung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft (deutsche Forschungsgemeinschaft) hat im Hinblick auf die Zusammenfassung des Hauptausschusses eine beachtliche Satzungsänderung infolge getroffen, als ein Drittel der Mitglieder des Hauptausschusses vom Reichsminister des Innern berufen werden soll. Der Hauptausschuss setzt sich nach der inzwischen erfolgten Berufung der durch den Reichsinnenminister zu ernennenden Mitglieder in folgender Weise zusammen:

a) gewählte Mitglieder des Hauptausschusses: Geheimrat Prof. Dr. Adhoff, Freiburg i. Br., Geheimrat Regierungsrat Prof. Dr. Brandt, Göttingen, Staatsminister a. D. Prof. Dr. von Köhler, Eggelingen, Tübingen, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Ed. Meyer, Berlin, Geh. Rat Prof. Dr. W. Müller, München, Prof. Dr. Nagel, Dresden, Reichsminister a. D. Prof. Dr. Radbruch, Heidelberg, Geheimrat Regierungsrat Professor Dr. Schenk, Münster i. W., Prof. Dr. Thilenius, Hamburg, Prof. Dr. Tillmann, Bonn.

b) Vom Reichsinnenminister berufene Mitglieder: Universitätsprofessor Prälat Dr. Schreiber, M. d. N., Berlin, Dr. Moses, M. d. N., Berlin, Prof. Dr.-Ing. Matschke, Berlin, Universitätsprofessor Dr. Dörsch, M. d. N., Berlin, Universitätsprofessor Dr. Kuste, Köln.

### Die Kieler Munitionssache vor Gericht

W.B. Kiel, 10. Dez. (Tel.) Vor dem Erweiterten Schöffengericht begann heute vormittag der Prozeß gegen die deutschen Beteiligten an einer im Januar 1928 geplanten Munitionshilfe, die im letzten Augenblick durch die Aufmerksamkeit der deutschen Zollbeamten verhindert wurde.

Wie erinnerlich, hatten diese, als sie im Kieler Freihafen die Verladung von 16 Eisenbahnwaggons Rosten, deren Inhalt als „Messingwaren“ deklariert war, auf den norwegischen Dampfer „Ala“ übernahmen, bei einer Stichprobe festgestellt, daß die Rosten Gewehrmunition, etwa 8 Millionen Schuß, enthielten. Die Sendung, die anscheinend über Oslo nach China gehen sollte, wurde daraufhin beschlagnahmt und eine Untersuchung eingeleitet, die nach über dreiwöchiger Dauer nunmehr zur Anklageerhebung gegen die in Berlin wohnenden Kaufleute Schwarz, Taub, Dangs, Beljens und Lening, den Major a. D. Seemann und den Leutnant Proke von der Spionageabteilung der Marine wegen verbotener unerlaubter Ausfuhr von Munition führte. Nach Wiedereröffnung der Sitzung verkündete der Vorsitzende den Beschluß, daß die Öffentlichkeit und die Presse während der ganzen Dauer des Prozesses wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen werde.

### Frankreich und der Radikalismus

in Deutschland  
Ein Artikel des „Matin“

W.B. Paris, 12. Dez. (Tel.). Der Außenpolitiker des „Matin“, der, wie er erklärt, eine Enquete in deutschen rechtsextremen Kreisen unternommen und sich eingehend über die verschiedenen Organisationen des Stahlhelms usw. und deren Einfluß auf die Politik und die öffentliche Meinung in Deutschland unterrichtet hat, veröffentlicht eine Zusammenfassung seiner Eindrücke, in der er u. a. ausführt:

Eine Organisation Europas, so wie sie Briand vorzuschlag, kann die über, unter denen Deutschland leidet, helfen, indem sie den bürgerlichen und republikanischen Geist in Deutschland festigt. Ich bin geneigt, anzunehmen, daß die arbeitsamen und gewissenhaften Deutschen, wenn sie rings um sich erweiterte Vertrauensbeziehungen und Erleichterung des Handelsverkehrs finden, es vorziehen werden, eher die Wohlthaten des Friedens zu genießen, als den Frieden durch Paraden unter der Fahne Hitlers zu fördern. Die Mäßigkeit ist Deutschland in den letzten sechs Jahren zu gut bekommen, als daß der gesunde Sinn nicht triumphieren sollte.

Frankreich muß Deutschland dabei helfen; das ist seine historische Rolle und sein Vorrecht als siegreiche Nation. Aber es hat auch die Pflicht, die Aufmerksamkeit der Deutschen deutlich darauf zu lenken, wie gefährlich es ist, agitatorische Bewegungen aufkommen zu lassen, wie die der äußersten Rechten und der äußersten Linken. Heute sind diese Unternehmungen um so schlimmer, als die Extreme sich berühren. Hinter Europa liegt wie ein gewaltiges Bazillenreservoir Sowjetrußland, das keine anderen Erfolgsaussichten hat, als einen äußeren oder inneren Krieg in Kontinentaleuropa. Wenn Hitler und Eugenbergs in Deutschland aus Rußland kommen würden, würde Moskau jubelnd; denn alles, was den Krieg im Schoß der Nationen oder zwischen den Nationen entfacht, ist Wasser auf die bolschewistischen Mühlen; ein Grund mehr, wachsam zu bleiben.

Im Januar 1914 waren die Gebrüder Schmidt und der Händler Adolf Lebing aus Oldenburg vom Oldenburger Schwurgericht wegen eines Raubüberfalls auf einen Kassenboten, bei dem der Bote getötet wurde, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Im Jahre 1926, also nach acht Jahren, entlassen, betrieben sie das Wiedererwerbungsverfahren. Es ist ihnen nunmehr gelungen, die wirklichen Täter ausfindig zu machen. Am Samstag wurden in Bremen zwei Personen verhaftet, die bereits ein volles Geständnis abgelegt haben.

Gefügtem und Gemeintem verleißen dem Alltagsgespräch eine Dinter- und Untergrundigkeit, die die dramatische Struktur zum lebendigen Organismus machen. Vielleicht zeigt sich gerade in diesen unausgesprochenen Zwischenstufen, die, wenn sie die Haupttöne nicht überbönen, sie doch färben, ihnen Klangkörper verleihen, der ursprüngliche Musiker in Lauder, der aus zwei, drei Personen eine orchestrale Vielstimmigkeit ertönen läßt. Dennoch aber verweisen sich die Charaktere nicht, da sie aus diesem hinter- und untergründigen Dialog in absolut sicherer und fester Zeichnung hervorgehen. Und damit wiederum werden jene Spannungen, da sie sich an durchaus feste Körper anknüpfen, zu echt dramatischem Geschehen. Leben spricht uns an, auch in der Vieldeutigkeit, die eine komische Situation tragisch umwittert oder aber tragischem Geschehen komische Reflexe verleiht.

Laudners Schauspiel sind demnach hohe dichterische und dramatische Werte zuguerkennen. Aber zu einer Lösung des Problems kommt er nicht, da die mannlose Lebensgemeinschaft, zu der sich Antonio und Ulano zum Schluß entschließen, wohl für sie die Lösung ihrer persönlichen Ehefrage ist, aber keinesfalls symbolische Bedeutung für die Frau als solche besitzt. Daß die Frau heute eine größere Unabhängigkeit und Selbstständigkeit als früher besitzt, wird niemand leugnen, wohl aber das kommende Frauenreich, wobei dieses mindestens die gleiche Ungerechtigkeit wie das Männerreich wäre. Immerhin macht sich der Gemeinheitswille, den ich in meinem ersten Bericht als das Sehen und Sinnen unserer Zeit bezeichnete, auch hier bemerkbar. Und darüber hinaus werden der Ernst und die Klugheit, die hinter Laudners Schauspiel stehen, seine „Krisis“ manchem zum Anlaß machen, über die heutige Ehekrise nachzudenken. Damit erscheint die Aufnahme des Werks in den Zeittheaterkatalog gerechtfertigt, ohne allerdings die Notwendigkeit einer geschlossenen Miete zu begründen. Prof. Dr. Karl Soll.

### Badischer Teil

#### „Auftakt im Kultusministerium“

Der Minister des Kultus und Unterrichts schreibt uns: Die „Neue Badische Landeszeitung“ bringt in ihrer heutigen Nummer 627 unter oben genannter Überschrift die Mitteilung, der neue Minister des Kultus und Unterrichts habe als seine erste Tat die Reinigung der Hochschulabteilung von allen demokratisch-liberalen Elementen angesehen. Ein Referent sei von einem Tag auf den anderen aus seinem Ressort in die Schule zurückveretzt worden.

Richtig ist, daß ich bei Übernahme meines Amtes die schon seit vielen Monaten nur provisorisch besetzte Stelle des Hochschulreferenten sofort definitiv besetzte, indem ich den Oberregierungsrat Dr. Thoma auf diese Stelle berief. Das Staatsministerium trat meinem Antrag, Dr. Thoma zum Leiter der Hochschulabteilung und zum Ministerialrat zu befördern, bei. Diese Regelung war von den Mitgliedern des Kabinetts schon vor Monaten beantragt worden. Der mit der provisorischen Vertretung des Hochschulreferats betraute Beamte mußte infolgedessen wieder an die Schule zurückveretzt werden, ein Vorgang, wie er sich bei Vertretungen von Dienststellen in der Staatsverwaltung gar nicht selten ereignet. Stellenvertretungen dauern immer nur solange, bis die eigentlichen Stelleninhaber ihren Dienst übernehmen oder wieder übernehmen können.

Nemmel.

#### Vom Bau des Redarkanals

Die Arbeiten an den Redarkanalfutungen schreiten rüstig fort. In allernächster Zeit soll nahe der Herrenmühle in Heidelberg der geplante Kraftausbau begonnen werden. Den Hochbau für das Kraftwerk der Redargemündung Stautufe hofft man noch vor Weihnachten zu vollenden. Der Hochbau bei den Arbeiten an der Stautufe oberhalb des Bahnhofs Redarkanal wurden bisher rund 500 000 Kubikmeter Erdmasse ausgehoben, wovon rund 30 000 Kubikmeter Felsen waren. Fertiggestellt sind bereits die linksseitige Wehröffnung mit anschließender Bootschlepple, die mittlere Wehröffnung soll noch vor Weihnachten fertiggebaut werden. Bemerkenswert ist, daß die linke Seite der Anlage auf badisches und die rechte auf hessisches Gebiet zu liegen kommt, da der Redar an dieser Stelle die Grenzen zwischen beiden Ländern bildet. Andere Stautufen nedarauflwärts sollen in den Jahren 1931/32 bei Ströhsborn und Rodenau bei Eberbach und in den beiden nachfolgenden Jahren bei Redargemündung gebaut werden.

#### Zusammenschlußbestrebungen der badischen Weinbauern

In Efringen (bei Müllheim) fand eine Versammlung der Bürgermeister und Weinbauern des Bezirkes statt. Die Aussprache ergab die Überzeugung, daß der Zusammenschluß der gesamten badischen Weinbauern stattfinden müsse. Rüstlich wurde bereits der Markgräfler Weinbauverein gegründet, der das Gebiet von Basel bis Freiburg umfassen soll. Die Efringer Versammlung stimmte dem zu u. auch dafür, daß sich möglichst in allen Ortschaften Organisationen bilden sollen, die sich dem Weinbauverband anschließen sollen.

Badisches Landestheater. Das Schauspiel „Krisis“ von Wolf Landner, der sich als ernst zu nehmender Gegenwartsdramatiker einen geachteten Namen erworben hat, geht als zweites Stück innerhalb des „Reichtheater“ am Donnerstag, den 12. Dezember, unter der Spielleitung Dr. Walter Langgrobess mit den Damen Vertman, Schreiner und Herrn Dahlen zum erstenmal in Szene. „Krisis“ wurde bereits von mehr als 25 deutschen Bühnen erworben und aufgeführt, so von dem Landestheater in Stuttgart, dem Nationaltheater zu Weimar, den städtischen Bühnen in Köln, Bremen, Düsseldorf, Krefeld, Lübeck, Ulm, Kiel, Königsberg u. a. Wolf Landner ist übrigens seit der hier vor einigen Jahren erfolgten Uraufführung seines Schauspiels „Die Reize gegen Gott“ unserem Theaterpublikum kein Unbekannter mehr.

#### Kleine Chronik

Der Klaretsche Förster, Ebner, ist unter dem Verdacht des Diebstahls in der Klaretschen Villa verhaftet worden.

Von dem italienischen Dampfer „Giuri“, der im Golf von Gasconne unterging und 41 Mann an Bord hatte, konnten nur der Kapitän und 5 Mann gerettet werden.

Durch einströmende Gesteinsmassen wurden in einer Grube bei Deutsch-Oth in Lothringen 20 Mann verschüttet. Bisher wurden 2 Tote und 1 Schwerverletzter geborgen.

Der Sturm, der seit Tagen in ganz Nordeuropa wütet, hat Montag nachmittag Berlin erreicht und auch hier Verwüstungen angerichtet. So stürzte um 9½ Uhr abends eine über dem Portal des Warenhauses A. Wertheim in der Leipziger Straße angebrachte riesige Lichtreklame von 25 Quadratmeter Umfang auf die Straße herunter. Zwei Männer und eine Frau wurden leicht verletzt.

Der Sturm, der seit Tagen in ganz Nordeuropa wütet, hat, hat nach einer Aufstellung des Pariser „Journal“ bisher 71 Personen als Opfer gefordert. Zahlreiche Schiffe befinden sich in Seenot.

Durch den gewaltigen Sturm wurde eine Säule des Turmes der Kirche St. Martin in Boulogne-sur-Mer umgerissen. Sie durchschlug das Gewölbe und verletzte mehrere der Messe betrocknende Personen.

### Familienanzeigen zu Weihnachten

veröffentlichen Sie am besten in dem offiziellen Regierungsorgan, der

### Karlsruher Zeitung Badischer Staatsanzeiger

### Die Krise in der deutschnationalen Partei

Die deutschnationalen Vertreter der christlichen Gewerkschafts- und evangelischen Arbeitervereinsbewegung, Baltrusch, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, Rudolph, Thranert, Blum, Adolph veröffentlichen eine Erklärung, in der es heißt:

Die katastrophale Entwicklung, die die Deutschnationale Volkspartei unter der Führung Eugenbergs genommen hat, insbesondere das Vorgehen gegenüber unseren Freunden Hartwig, Lambach und Gülsler, veranlaßt auch uns, das Band zwischen uns und der Partei zu zerschneiden. Es erscheint uns für Christen und sozial denkende Menschen unmöglich, dieser Partei noch länger Gefolgschaft zu leisten. Wir haben uns ehrlich um die Durchsetzung einer Volksgemeinschaft in und durch die Partei bemüht; es war umsonst. Nun ist die Bahn frei für eine deutsche christliche und soziale Bewegung aus den breiten Schichten des Volkes heraus.

Die deutschnationale Pressestelle veröffentlicht zu dem Bericht der deutschnationalen Arbeiterbewegung über den Beschluß der Bundesausschußtagung, die bisherige absolute Bindung an die Deutschnationale Volkspartei aufzuheben, eine Note, in der sie erklärt, daß ein Teil des Ausschusses gegen dieses Vorgehen protestiert habe. Der protestierende Teil betrachte sich als zum Deutschnationalen Arbeiterbund gehörig und werde weiter im Sinne seiner alten Grundsätze tätig sein.

Die Landesvertretung der Deutschnationalen Volkspartei im Wahlkreis Hessen-Nassau-Weimar-Waldeck nahm in Anwesenheit des Herrn von Lindeiner-Wildau mit 103 gegen 6 Stimmen bei einer Enthaltung eine Entschließung an, in der Lindeiner-Wildaus Austritt bedauert und mißbilligt wird. Wenn er die Fraktionsgemeinschaft nicht wiederherstellt, wird von ihm verlangt, daß er sein Mandat niederlegt.

### Handel und Wirtschaft Berliner Devisennotierungen

	10. Dezember	11. Dezember	12. Dezember	13. Dezember
Amer. Dam 100 G.	168.42	168.76	168.35	168.69
Kopenhagen 100 Kr.	111.99	112.27	111.96	112.18
Italien . . . 100 L.	21.83	21.87	21.835	21.875
London . . . 1 Pf.	20.368	20.408	20.365	20.405
New York . . 1 D.	4.1705	4.1785	4.1710	4.1790
Paris . . . 100 Fr.	16.42	16.46	16.425	16.465
Schweiz . . 100 Fr.	81.04	81.20	81.07	81.23
Wien 100 Schilling	58.705	58.852	58.71	58.85
Braun . . . 100 Sr.	12.377	12.397	12.376	12.397

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Dezember hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 282,4 Mill. Reichsmark auf 4 684,0 Mill. Reichsmark, derjenige an Rentenbankscheinen um 25,4 Mill. Reichsmark auf 368,7 Mill. Reichsmark verringert.

Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen haben sich um 5,9 Mill. Reichsmark auf 2 643,4 Mill. Reichsmark erhöht. Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 45,6 Proz. in der Vorwoche auf 47,9 Proz., diejenige durch Gold und bedungsfähige Devisen von 53,6 Proz. auf 56,4 Proz.

Zellstoffabrik Waldhof in Mannheim. Wie die Handelspresse meldet, ist das Unternehmen voll beschäftigt und für mehrere Monate vollkommen ausverkauft. Man rechnet mit einer Erhöhung der Dividende auf 14—15 Proz. (i. V. 13¼ Proz.).

Staatliche Majolika-Manufaktur AG, Karlsruhe. Nach den erst jetzt veröffentlichten Bilanzen für 1927 und 1928 konnte das mit 600 000 RM Aktienkapital arbeitende Unternehmen den Verlust von 499 972 RM aus dem Jahre 1926 in den beiden folgenden Geschäftsjahren ausgleichen, so daß der Abschluß für 1928 weder Gewinn noch Verlust zeigt.

Bierbrauerei Durlacher Hof AG, Mannheim. Die G. B. beschloß antwagsgemäß aus 245 967 RM Reingewinn auf 1,5 Mill. Reichsmark Aktienkapital eine Dividende von 12 (10) Proz. auszuschütten, 20 000 RM dem Unterstützungsfonds, 30 000 RM der Steuerrücklage zu überweisen und 15 567 RM auf neue Rechnung vorzutragen.

Bayerisches Brauhaus AG, Forstheim. Die G. B. genehmigte den Abschluß mit 8 (7) Proz. Dividende.

Gebr. Schöndorff AG, Düsseldorf. Die Hauptversammlung genehmigte 10 Proz. Dividende. Die ersten Monate des laufenden Jahres zeigten eine befriedigende Entwicklung.

Ein Patentreiz der Junkerswerke gegen Ford. Die Junkerswerke in Dessau, die in fast allen größeren Staaten die grundlegenden Patente für den Bau von Ganzmetallflugzeugen besitzen, haben sich entschlossen, gegen die Fordwerke in Detroit einen Patentreiz anzugreifen, der zunächst in Spanien ausgefochten werden soll.

### Staatsanzeiger

Buchmacher. Dem in Baden-Baden, Lichtentaler Straße 16, wohnhaften Hans Gabler wurde für die Zeit bis zum 31. Dezember 1930 die Erlaubnis erteilt, im Erdgeschoss des Hauses Lichtentaler Straße 16 in Baden-Baden, sowie anlässlich der vom Internationalem Club veranstalteten Rennen auf der Rennbahn Forstheim, gewerbsmäßig Betten bei öffentlichen Leistungsprüfungen für Pferde abzuschießen oder zu vermitteln, sowie sich des Bürogehilfen Hans Höchener in Baden-Baden als Buchmachergehilfen zu bedienen.

Karlsruhe, den 5. Dezember 1929.  
Der Minister des Innern:  
J. A. Schwarz.

Losvertrieb. Der deutschen Lotterie-Emissions-Gesellschaft m. b. H., in Berlin wurde die Erlaubnis zum Losvertrieb (Köln-Dombau) in Baden erteilt.

Karlsruhe, den 5. Dezember 1929.  
Der Minister des Innern:  
J. A. Schwarz.

### Personeller Teil

Ernennungen, Vertretungen, Zuruücksetzungen usw. der planmäßigen Beamten

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern Zur Ruhe gesetzt auf Ansuchen:  
Direktor Christian Specht beim Oberverwaltungsamt in Mannheim.

Ernannt:  
Regierungsrat Dr. Max Gattenholz zum Direktor des Oberverwaltungsamts in Mannheim.

### Aus der Landeshauptstadt

**Badische Lichtspiele — Konzerthaus.** Es ist immer ein heißes Unternehmen, Schlachten und ähnliche Geschehnisse im Film wiederzugeben. Sie entfernen sich so sehr von der Wirklichkeit, daß die Filme bald mehr oder weniger als Kitsch wirken. Bei der Herstellung des Filmes „Waterloo“ hat man die eigentliche Schlacht nicht so eindringlich gestaltet, um so mehr den Begleitumständen Beachtung geschenkt. Das ist der Regie als Verdienst anzurechnen. Die Befreiung Europas von dem Joch Napoleons wird uns in unzähligen Bildern vor Augen geführt. Besonders eindringlich sind die Aufnahmen von dem Wiener Kongreß. Während sich dort Militärs und Diplomaten wenig überzeugend herumstritten, empfing Napoleon von der Insel Elba. In Gilmarschen ging es nach Paris, wo, wie aus dem Boden gestampft, eine neue Armee gebildet wurde. Einen ganz großen Schlag wollte der Korps unternehmen. Zuerst die Preußen schlagen und dann die Engländer vernichten, dies waren ungefähr die Gedankengänge des großen Feldherrn. Zum guten Glück kam es nicht so weit, weil Blücher noch rechtzeitig kam, um die schwer bedrängten Engländer mit Wellington zu retten. Die technische Qualität dieses Films ist hervorragend, nicht minder die schauspielerischen Kräfte, wobei einige ganz Prominente dem Film zum Erfolg verhelfen.

**Hellsehen.** In einem Vortrag, der als Einführungsabend gedacht war, hatte der bekannte Hellseher M. Noecke am Sonntagabend im Eintrachtssaal eingeladen. Noecke, der früher Leiter der okkultistischen Zentrale in Kassel war, besitzt zweifellos ohne eine besondere Begabung. Der Vortragende erläuterte zunächst Entstehung, Zweck und Ziele des Hellsehens. Schon im Altertum gab es Seher und Seherinnen, auch im Mittelalter spielten diese Menschen eine große Rolle. Die Kunstzeit geht aber weiter, sie ging an die wissenschaftliche Erforschung der

Probleme. Man versucht fogar, Lehrstühle auf diesem Gebiet zu errichten. Auch der Kriminalistik versucht man die Hellseherei dienstbar zu machen. Ganz bestimmt eine wohlgemeinte Idee, aber sie vermag meist im gegebenen Moment. — In seinen Experimenten gab der Redner einige verblüffende Proben seiner eigenen Begabung, andere Experimente gingen freilich auch daneben. Wer gekommen war, ganz Außergewöhnliches zu hören, kam allerdings nicht auf seine Kosten. Der Vortragende gab sich nur mit dem anwesenden Publikum ab. Seine bezogene Art, wie er das tat, wie er Rede und Antwort zerlegte, sei gelobt. Man darf auf den nächsten Abend wohl gespannt sein.

**Wetternachrichtendienst der Bad. Landeswetterwarte, Karlsruhe.** Ein neuer Sturmwindel ist in den letzten 24 Stunden mit großer Geschwindigkeit von der europäischen Westküste bis nach dem Stageral vorgestoßen. Bereits gestern abend frische auch in unserem Gebiet der Südwest stark auf und erreichte in der Höhe Sturmesstärke. Gleichzeitig zogen verbreitete Regenschauer von frischerweise ziemlich Ergiebigkeit vorüber. Auf der Rückseite des abziehenden Sturmwindels wandert ein Zwischenhoch mit kühler maritimer Luft heran und wird vorübergehende Aufhellung bei aufsteigenden Winden bewirkt. **Wetterausichten:** Vorübergehend heiter und trocken bei schwachen südwestlichen Winden, im allgemeinen aber Fortdauer des veränderlichen Witterungscharakters.

### Kurze Nachrichten aus Baden

**ld. Bruchsal, 9. Dez.** Zwischen Ubstadt und Stettfeld bemerkte der Lokomotivführer des um 15.15 Uhr in Hilsbach abgehenden Zuges auf den Gleisen mehrere große Steine in einem Abstand von 150 bis 200 Metern. Der Zug konnte noch rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. Die Gendarmerie verfolgt den Fall.

**ld. Freiburg i. Br., 9. Dez.** Das Sanatorium Nebhaus zwischen Günterstal und Freiburg, das vor gar nicht allzulanger Zeit in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde, hat seine Zahlungen eingestellt und Konkurs beantragt. Der Konkurs wurde heute eröffnet. Zum Konkursverwalter wurde Rechtsanwalt Schilling bestellt. Über den Status sind Mittelungen noch nicht zu erlangen.

**ld. Neustadt (im Schwarzwald), 10. Dez.** Nach einer Geschäftsfahrt von Schluchsee nach Neustadt ist der Fabrikant Wäg von Neustadt bei einem Autounfall, der durch Glatteis verursacht ist, getötet worden. — Das von Fabrikant Morat, Eisenbach, gesteuerte Auto geriet in der großen Kurve am Windgfallweiber infolge plötzlichen Glatteises ins Schleudern und fuhr gegen einen Granitstein, stürzte die Böschung hinab und fuhr gegen die Bäume. Dabei wurde Wäg gegen die Windschutzscheibe geschleudert und so schwer verletzt, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat.

**ld. Böhrenbach (bei Willingen), 10. Dez.** Die Musikwerke Hof & Nudel in Böhrenbach haben ihre Zahlungen eingestellt, nachdem die Firma seit Wochen mit äußerster Schwierigkeit zu kämpfen hatte, die Löhne für ihre Arbeiter aufzubringen. Durch die Betriebsstilllegung werden 23 Arbeiter brotlos. Diese Stilllegung beweist die großen Schwierigkeiten, mit welchen die Musikwerke im Zeitalter des Grammophon und Radio zu kämpfen haben.

**ld. Neustadt a. O., 9. Dez.** Am Sonntagabend kam es zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zu einer schweren Schlägerei. Dabei wurden Messer, Schlagringe, Stöbe und andere Gegenstände verwendet. Zwei Nationalsozialisten und ein Kommunist wurden verletzt. Polizei stellte nach längerer Zeit die Ordnung wieder her.

# Spendet

## für die Kinder-Weihnachtsbescherung!

Noch ein paar Wochen trennen uns von dem Weihnachtsfest, dem Fest der Freude, das tätige Menschenliebe in aller Herzen entzündet.

### Tausende von armen Kindern

unserer Stadt werden an diesem Feste nur Not und Elend schauen, keine Weihnachtsfreude wird ihnen im Kreise der Eltern bereitet werden. Keine Christbaumlichter ihnen brennen. Diesen Armen gilt es auch in diesem Jahre wieder eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. In den letzten Jahren konnten Dank der Willkürigkeit der hiesigen Bevölkerung für 1100 Kinder gemeinsame Weihnachtsbescherungen unter dem brennenden Christbaum in der Festhalle abgehalten werden.

Die unterzeichneten Verlage

### rufen die Karlsruher Bevölkerung

zur Unterstützung einer Weihnachtsbescherung der armen Kinder der Stadt Karlsruhe auf und eröffnen hiermit die diesjährige öffentliche Sammlung. Arbeitslosigkeit und Krankheit haben in manche Familie Sorge und Elend gebracht. Trotz der Not der Zeit ist es daher Pflicht aller derjenigen, die nicht in der Lage sind, ihre Arbeitskraft nutzbringend zu verwenden, hier zu helfen.

### Das Weihnachtsfest öffne die Herzen und Hände

Spendet vor allem warme Kleider und Wäsche, bringt unverderbliche Lebensmittel herbei, öffne die Geldbörse, sammelt in Gesellschaften, an Vierteltischen, bei Vereinstagungen und wo sich sonst Gelegenheit bietet. Niemand in der ganzen Stadt sollte in diesem Jahre im eigenen Heime Lichter des Christbaums anzünden, der nicht sein Scherlein für die Kinder-Weihnachtsbescherung beigetragen hat. Am heiligen Abend soll der notleidende Teil der Bevölkerung das Gefühl haben, daß alle gemeinsam das schwere Schicksal tragen wollen.

### Darum gebet für die hungernden und frierenden Kinder

Laßt die sehnsüchtigen Blicke der armen Kinder nach den Weihnachtsauslagen der Geschäfte nicht unerfüllt. Der Badische Frauenverein vom Roten Kreuz hat sich auch in diesem Jahre bereit erklärt, gemeinsam mit der Karlsruher Lehrerschaft die Organisation der Weihnachtsbescherung zu übernehmen. Die Stadtverwaltung hat den großen Festhallsaal wiederum kostenlos zur Verfügung gestellt. Naturalien und Kleiderpenden, auch Geldgaben, sollen an die Geschäftsstelle des Badischen Frauenvereins, Zweigverein Karlsruhe, Kaiseralle 10, mit der Aufschrift „Weihnachtsgabe für die Karlsruher Kinder-Weihnachtsbescherung“ abgegeben werden. Für Geldspenden liegen Einzeichnungslisten in den Geschäftsstellen der hiesigen Zeitungen zur reichlichen Benützung auf. Für alle Spenden wird öffentlich in den Zeitungen quittiert.

Die Auswahl der zu beschenkenden Kinder erfolgt durch den Badischen Frauenverein im Benehmen mit der Lehrerschaft der Karlsruher Schulen und dem Stadt-Fürsorgeamt. Anmeldungen von Kindern zur Weihnachtsbescherung können nur in den Schulen bei der Lehrerschaft erfolgen.

### Leuchtende Kinderaugen

werden allen Spendern tausendfach danken. Darum gebt alle rasch und reichlich.

## Bereinigung Karlsruher Zeitungsverleger Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz Zweigverein Karlsruhe

Geldgaben nimmt entgegen: Geschäftsstelle der Karlsruher Zeitung  
(Badischer Staatsanzeiger), Karl-Friedrich-Straße 14

# Schaller

der bekannt feine Tee

Erhältlich in allen Geschäften, die  
„Schaller Tee“ im Schaufenster ausstellen.

Durch Gesellschafterbeschluss vom 10. Juni 1929 wurde die Gesellschaft „Schaller, Julius Schneyer & Co.“, Lebensmittelfabrik, Leopoldstraße 41, aufgelöst. Sämtliche Forderungen sind an den Liquidator Hans Jacobi, Karlsruhe, Leopoldstraße 41, anzumelden. 16

**Vertreter gesucht**  
für Darlehen, Hypothek, Finanzbureau Spandau, Moritzstr. 5

## VIII. KUNST- AUKTION

in der  
**GALERIE MOOS**  
Kaiserstraße 187

**Mittwoch, den 11. Dezember,**  
vorm. 11—1 Uhr und nachm. 3—6 Uhr

**140 Gemälde, Antiquitäten  
Möbel - Perserteppiche**

8.28 **Morgen!**

In der Straßstraße gegen Alfred Erich Bröllop, Schriftleiter aus Kottbus, wegen Verleumdung durch die Presse hat das Schwurgericht Mannheim am 26. Oktober 1929 zu Recht erkannt:  
Der Angeklagte Erich Bröllop aus Kottbus wird wegen Verleumdung zur  
**Geldstrafe von 200 RM,**  
an deren Stelle im Falle der Unbeibringlichkeit 20 Tage Gefängnis treten, sowie zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.  
Dem badischen Justizminister und dem Oberbürgermeister der Stadt Mannheim wird die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung auf Kosten des Angeklagten durch je einmaliges Einreden in die Karlsruher Zeitung, in die Arbeiterzeitung in Mannheim, auch Ausgabe A und in die Forchheimer Zeitung, die als Amtsverleumdung gilt, binnen einer Frist von 2 Monaten nach Rechtskraft das Urteil öffentlich bekannt zu machen.  
Karlsruhe, den 9. Dezember 1929.  
Der Justizminister:  
Dr. Kemmle.



**Ludwig Schweisgut**  
Erbsprinzenstr. 4  
b. Rondellplatz  
Flügel und Pianinos:  
Bechstein, Blüthner  
Grotrian-Steinweg  
Schiedmayer & Söhne  
Thürmer.

884

### Friedrichshafener Geldlotterie

Ziehung 28. November 1929.

In die für Baden genehmigten Lose fielen nachstehende Gewinne:

**100 RM.** Nr. 19 059, **50 RM.** Nr. 31 211, 38 593, 43 503, **10 RM.** Nr. 10 974, 19 356, 19 664, 26 413, 26 890, 31 282, 38 717, 49 069, 49 378, **5 RM.** Nr. 5 910, 10 113, 10 438, 10 951, 19 229, 19 449, 19 613, 26 026, 26 595, 26 850, 26 977, 31 401, 31 521, 31 562, 38 111, 38 199, 38 403, 38 860, 38 881, 38 897, 43 126, 43 427, 43 947, 49 292, 49 487, 49 607. **Je 2 RM.** gewinnen alle Lose mit folgenden dreistelligen Endnummern (sofern nicht mit höherem Gewinn gezogen): 026, 033, 123, 178, 186, 188, 217, 241, 250, 270, 298, 319, 352, 400, 409, 425, 430, 435, 462, 496, 509, 526, 539, 593, 637, 762, 776, 801, 810, 814, 827, 871, 889, 914, 927, 928, 955, 961, 968, 984. Ferner Nr. 49 813.

**Ruhholzerweiterung.**  
Forstamt Graben in Bruchsal, Donnerstag, den 19. Dezember, 9½ Uhr vormittags Gasthaus zum Wolf in Bruchsal: aus Staatswaldbüchlein I Büchenerhardt (Forster Rohr, Bruchsal), II Kammerforst Abt. 4, 13, 14 (Forstamt Varié, Friedrichstal), Abt. 27, 28, 31, 32 (Forster Schneider, Reudorf), III-V Rheinwaldungen (Forstamt Roth, Viedelsheim): Stammholz: 20 fm Rotb. II-V, 8 fm E. III bis V., 63 fm E. I-V., 8 fm E. II-V., 24 fm E. I-IV-V., 11 fm III bis IV., 80 fm Pa I-IV., 10 fm Wei, III, 180 fm Pa-Abst. und 1 Pa. Sta. V.  
Schichtholz: 33 St. E. und Erlen-Rußscheiter und Mündlinge. Maßlisten durch das Forstamt.

**Freihändiger  
Ruhholzerkauf**  
des Bad. Forstamts Philippsburg am Samstag, den 21. Dezember 1929: Stämme: 403 fm Kan. Pappel, 75 fm Pyram.

Bappel, 72 fm Schwarzpappel, 122 fm Weiden in 8 Losen.  
Losverzeichnis und Auskunft durch das Forstamt.

**Buchstammholz und  
Ruhholzerkauf**  
Freihändiger Vorverkauf des Staatl. Forstamtes Heidelberg aus Staatswaldungen bei Ziegelhausen. R. 588  
Gebote bis Freitag, den 20. Dezember 1929, 16 Uhr: 880 fm Rothbuchenstammholz I/IV, Klasse in vier Losen, 200 St. E. u. Scheiter und 250 St. E. u. Rollen.  
Losverzeichnis kostenlos durch das Forstamt.



**Badisches Landestheater**  
Mittwoch, 11. Dez. 1929  
Nachmittags:  
4. Vorstellung der Schülerrückgabe

**Die verkaufte Braut**  
Römische Oper v. Smetana  
Dirigent: Krips  
Mitwirkende:  
Blank, Grünwald-Seyfert, Kallab, Seiberlich, Gröninger, Holsbach, Kiefer, Löfer, Müller, Rentwig, Schuster  
Anfang 15½ Ende nach 18  
Preise C (1 + 7 RM)  
Plätze im 2., 3. u. 4. Rang sind für den allgemeinen Verkauf frei gehalten.

Mittwoch, 11. Dez. 1929  
Abends:  
\* A. 9. Th.-Gem. III.-Gr. 2. Hälfte und 401—450  
**Minna von Barnhelm**  
Puffspiel von Lessing  
Regie: Dr. Landgrebe  
Mitwirkende:  
Ermarth, Mademacher, Schreiner, Brand, Graf, Höder, Just, Kühne, Prieter, Schneider, Schulze, u. d. Trend

Anfang 20 Ende nach 22  
Preise A (0,70—5 RM)  
Do., 12. Dezember: Sopernormierte „Zeittheater“. Zum erstenmal: **Kristi**. Fr., 13. Dez.: **Kolonne Hund**. Sa., 14. Dez.: Nachmittags: **Christinens Märchenbuch**. Abends: **Märchenbuch**. Abends: **Maria Stuart**. So., 15. Dez.: Nachmittags: **Christinens Märchenbuch**. Abends: **Schwanda**, der Dodelsackpfeifer. Im Konzerthaus: **Neu einstud.** **Kater Lampe**. Montag, 16. Dez.: **Sonderm.** „Zeittheater“ **Kristi**. In der Festhalle: **3. Volksinfantkonzert**.